

### Die spanische Influenza.

Die Erkrankungen seit dem 1. Oktober.

Bei dem hauptstädtischen Oberphysikat wurden in den ersten vier Tagen des Monats Oktober insgesamt 208 Erkrankungen und 70 Todesfälle angemeldet, die Mortalität betrug daher über 33 Prozent. Vom 5. Oktober an setzte ein Sinken des Mortalitätsprozents ein, doch erfuhr die Zahl der Erkrankungen eine bedeutende Zunahme.

Am 6. d. wurden aus den Bezirken 339 Erkrankungen angemeldet, in das Epidemiespital 76 Influenzafälle aufgenommen; die Zahl der am gestrigen Tage angemeldeten Kranken betrug also 415. Gestorben sind: in den Bezirken 20, im Epidemiespital 10 Kranke, zusammen 30 Personen an Influenza-Lungenentzündung. Das Mortalitätsverhältnis betrug am 6. d. ungefähr 7.2 Prozent. Am 7. d. wurden angemeldet: aus den Bezirken 296, aus dem Epidemiespital 75, zusammen 371 Fälle; gestorben sind: in den Bezirken 12 und im Epidemiespital ebenfalls 12 Kranke. Am 7. d. betrug somit das Mortalitätsverhältnis nur mehr 6.4 Prozent. Allein auch diese Statistik ist noch nicht vollständig, denn die leichteren Erkrankungen werden noch immer nicht angemeldet, da die wenigen Aerzte, die derzeit in Budapest praktizieren, mit Arbeit so überbürdet sind, daß sie keine Zeit finden, die vom Bürgermeister vor-

geschriebenen Anmeldebogen genau auszufüllen. Mit Rücksicht hierauf wird Oberphysikus Dr. Alexander Szabó in der morgigen Sitzung der Sanitätskommission beantragen, daß sich die Aerzte auf die bloße Mitteilung der Zahl der Erkrankungen und der Todesfälle beschränken sollen, was sie nur einige Minuten in ihrer ärztlichen Tätigkeit aufhalten wird.

#### Behandlung der Kranken durch Militärärzte.

Der große Mangel an Aerzten bringt es mit sich, daß die Kranken oft stundenlang warten müssen, bis ihnen ärztliche Hilfe zuteil werden kann. Bei dem zumeist jähen Verlauf der Influenzapneumonie aber ist auch die geringste Verzögerung gefährlich. Der Oberphysikus wird daher morgen den Antrag stellen, daß die Hauptstadt die Militärbehörde in einer dringlichen Eingabe auf den Uebelstand des Aerztemangels aufmerksam machen und um Beurlaubung einer entsprechenden Anzahl von Militärdienst leistenden Aerzten ersuche. Bis diesem Ersuchen Folge gegeben wird, macht der Oberphysikus alle Influenzafälle darauf aufmerksam, daß sie bis zum Eintreffen des Arztes sich zu Bett legen, einen Priechnitzumschlag auf die Brust applizieren und ein Mittel gegen Fieber einnehmen sollen.

#### Todesfälle und Erkrankungen.

Der Leiter der Schubhaussektion der Budapester Polizei, Polizeirat Dr. Géza Kerny, ist gestern nach dreitägigem Leiden an der spanischen Grippe gestorben. Dr. Kerny war lange Jahre hindurch in der Kriminalabteilung tätig und hatte erst vor kurzem die Leitung des Schubhauses übernommen.

Die 16jährige Magd Helena Molnár, die bei der Privaten Frau Anna Rémeih in der Marosgasse 20 seit wenigen Tagen gedient hatte, wurde vorgestern abends plötzlich von heftigem Fieber befallen und konnte gestern früh nur mit Mühe das Bett verlassen. Ihre Dienstgeberin wußte mit dem Mädchen nichts anzufangen und beauftragte es, sich in einem Spital zur Aufnahme zu melden. Die Molnár verließ ihren Dienstort, fühlte sich aber auf dem Christinenring bereits so schwach, daß sie auf einer Bank Platz nehmen mußte. Passanten, die das Mädchen auf der Bank kauern sahen, glaubten, es handle sich nur um ein vorübergehendes Unwohlsein und kümmerten sich nicht um die Aermste, die in den ersten Nachmittagsstunden bereits das Bewußtsein verlor. Ein Wachmann assistierte die freiwilligen Retter, die jedoch ihren Weisungen entsprechend das Mädchen, an dem sich Symptome der spanischen Grippe zeigten, wegen Infektionsgefahr nicht transportieren konnten. Nun wendete man sich telephonisch an die Desinfektionsanstalt, deren Krankentransportwagen gegen halb 9 Uhr abends in der Lat auf dem Christinenring eintraf. Bis dahin war die Unglückliche tot. Der Polizeiarzt konstatierte, daß infolge des Fiebers eine Lungenentzündung und eine Herzlähmung eingetreten war, und ließ die Leiche der Molnár in das gerichtsarztliche Institut bringen.

#### Die spanische Krankheit und das Anstellen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Allenthalben hört und liest man von Schutzmaßnahmen gegen die spanische Influenza. Die Schulen, sogar die Privatschulen, in welchen nicht mehr als 15 bis 20 Kinder beisammen sind, werden gesperrt, es werden Vorschläge zur Schließung der Kinos und Theater gemacht, Plakate werden affigiert, in welchen man Anleitung zur Verhaltung gegen den bösen Feind bekommt, das Publikum wird vor Kirchenbesuch und Besuch anderer Lokalitäten gewarnt, in welchen viele Menschen versammelt sind. Alle diese Vorsichtsmaßnahmen sind gewiß sehr lobenswert, aber sie haben meiner Ansicht nach gar keinen Wert, so lange das fürchterliche stundenlange und ganz gewiß unnötige Anstellen nicht abgeschafft sein wird. Dort ist das mit allerlei Krankheiten und Krankheitskeimen behaftete Volk zu Hunderten dicht aneinandergedrängt zu finden. Man gehe zum Milchverschleißer, zum städtischen Kartoffelverschleißer, zum städtischen Geflügel-, Eier- oder Fleischverschleißer, man gehe ins Zentralmehlamt, wo die Erbsen- und anderen Lebensmittelarten verteilt werden, man gehe ins Tierfutteramt, überall kann man Massensammlungen von Hunderten beisammen finden, man kann kommen zu welcher Tageszeit immer. Ich frage: Was das sein? Das Volk steht vor den Verkaufslökalen stundenlang allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, nur um der Eventualität zu entgehen, daß die Lebensmittelarten ihre Gültigkeit verlieren. Und viele von ihnen gehen nach stundenlangem Warten unrichtiger Dinge wieder nach Hause, während ihnen der Verkäufer durch rechtzeitige Auskunftserteilung das vergebliche Warten hätte ersparen können. Die Waren kommen in den Verschleißlökalen nie zu einer regelmäßigen

festgesetzten Zeit an, so daß man sich darauf einrichten könnte, die Verkäufer können oder wollen niemals darüber Auskunft geben, wann die beste und sicherste Einkaufszeit ist, und das Publikum wird darum mit so viel Zeitverlust und Gefährdung seiner Gesundheit gequält.

Anstatt an die Schließung der öffentlichen Lokale, die man nur aus Zerstreungsrücksichten, nicht aus Lebensbedürfnis aussucht, zu denken, soll der geehrte Herr Bürgermeister dem schon vielfach erwähnten unentzerrlichen Uebelstande des Anstellens abhelfen und durch energisches Einschreiten dafür sorgen, daß jeder Käufer mit Hilfe seiner Lebensmittelarten ohne Zeitverlust und zu jeder Tageszeit die gewünschte Ware erhält. Dann wird der größte Teil der bestehenden Gefahr der Verbreitung der Epidemie beseitigt werden.

Daß ein System zur Verhinderung des Anstellens möglich ist, sieht man am besten bei der Ausfolgung von Mehl und Zucker, die immer anstandslos ohne Andrang vor sich geht. Warum könnte dies nicht auch bei jedem anderen Artikel der Fall sein?